Im Widerstand der KPD: Hugo Gill

Hugo Gill, geboren am 6. Februar 1897, arbeitete in Hamburg als ungelernter Arbeiter. 1920 heiratete er die Schneiderin Minna Schuldt; 1923 wurde ihr Sohn Gerhard geboren, 1925 ihre Tochter Erna.

Hugo Gill, der seit 1922 Mitglied der KPD war, wurde 1932 im Bezirk Wasserkante hauptamtlicher Leiter der „Kampfgemeinschaft für die Rote Sporteinheit", des kommunistisch orientierten Flügels der Arbeitersportbewegung, und vertrat die KPD in der Hamburgischen Bürgerschaft.

Nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten organisierte Hugo Gill den Widerstand der „Roten Sporteinheit" mit Gruppentreffen, Geldsammlungen zur Finanzierung der illegalen Arbeit und der Herstellung und Verbreitung von Flugblättern und Zeitungen. Im Oktober 1933 wurde er von der Staatspolizei verhaftet und im Stadthaus und anschließend im Konzentrationslager Fuhlsbüttel schwer misshandelt. Im Juli 1934 wurde er wegen „Vorbereitung zum Hochverrat" zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Kurz nach seiner Entlassung am 22. Dezember 1937 verhaftete die Gestapo Hugo Gill Mitte Februar 1938 erneut. Er wurde beschuldigt, im Zuchthaus Fuhlsbüttel an einer Gedenkfeier für den hingerichteten Kommunisten Fiete Schulze teilgenommen und Widerstandsaktivitäten organisiert zu haben.

Im Juni 1938 verurteilte ihn das Hanseatische Oberlandesgericht zu weiteren eineinhalb Jahren Zuchthaus.

Hugo Gill wurde in den letzten Kriegsmonaten noch zum Kriegsdienst eingezogen und geriet in Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Rückkehr war er bis zum Parteiverbot 1956 wieder hauptamtlich für die KPD tätig. Hugo Gill starb am 14. Mai 1972.

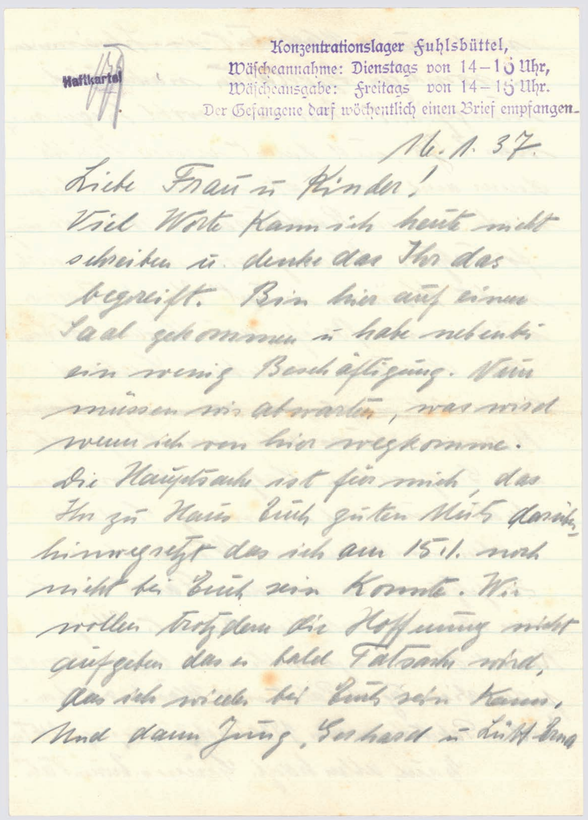
Bericht von Hugo Gill über die Misshandlungen während seiner ersten Verhaftung im Herbst 1933:

Am 23.11.33 mittags um 13 Uhr wurde ich von 4 Gestapo-Leuten in den Eppendorfer Anlagen gestellt und zusammengeschlagen, weil ich mich energisch gewehrt hatte.
Im Stadthaus eingeliefert, wurde ich als Funktionär der Partei und Bürgerschaftsabgeordneter, um ein Geständnis zu erreichen, furchtbar misshandelt. Mit Gummiknüppeln, Reitpeitschen, Faustschlägen und Fusstritten am ganzen Körper, besonders am Kopf und Bauch wurde auf mich eingeschlagen bis zur Bewusstlosigkeit. Während der 14 tägigen Torturen musste ich zweimal 2 Tage, einmal im Jugendgefängnis, und das andere Mal im Frauengefängnis, liegen bleiben, weil ich nicht transportfähig war. […]
Am 3.12.33 kam ich nach einer Vernehmung im Stadthaus wieder nach KOLAFU […].
Im Juni 1938 wurde ich erneut zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt. Ich war bei diesem Prozess in einem solchen Zustand, dass ich einen Ohnmachtsanfall erlitt. Unmittelbar nach dem Prozess kam ich mit einem Transport in das Torflager der Anstalt Fuhlsbüttel nach Schülp bei Nortorf/Schlesw. Holstein zum Torfstechen. Gemessen an der bisherigen Beschäftigung im Zuchthaus und im KZ war die Arbeit im Moor so schwer, dass [ich] sie bei meinem Zustand seelisch und körperlich nie geschafft habe. Nur durch die Hilfe von Freunden schaffte ich das sogenannte Tagespensum.

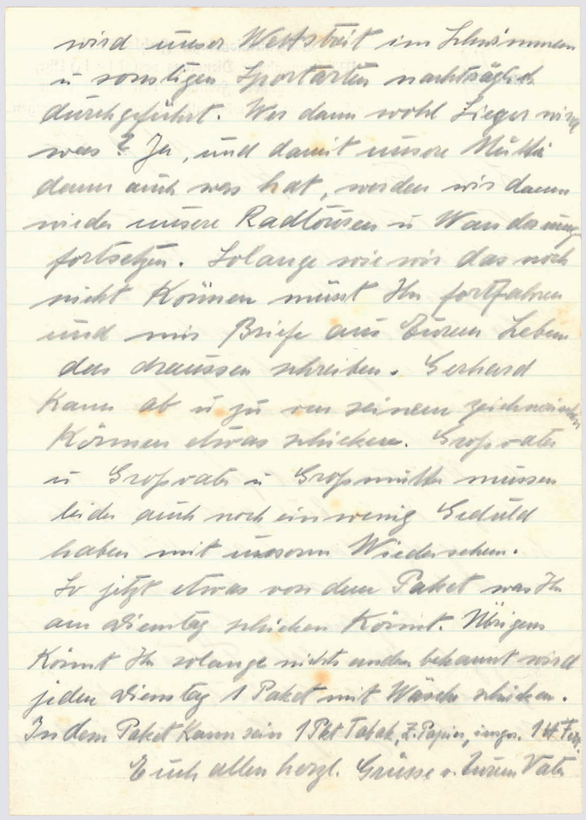
Hugo Gill. Bericht, 9.4.1961. (Privatbesitz)

1

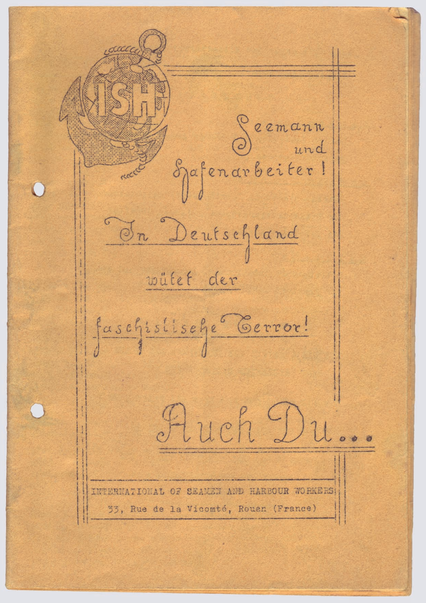
2



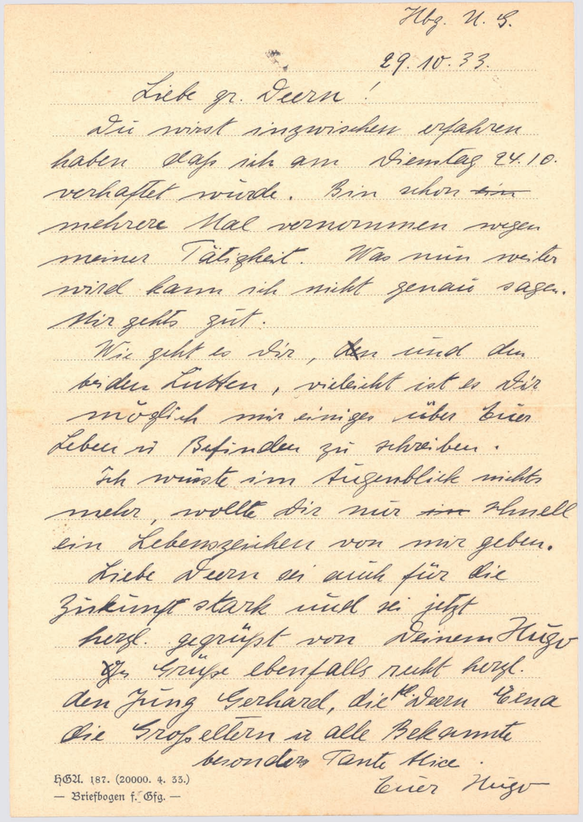
3



4



6



5

1: Hugo Gill, 1945. Bis an sein Lebensende litt er unter den Folgen der Misshandlungen und der Haft. Mit dem Hamburger Amt für Wiedergutmachung, das seine verfolgungsbedingte Erwerbsminderung nicht anerkennen wollte, führte er eine langjährige Auseinandersetzung um seine Entschädigung. (Privatbesitz)

2: Hugo, Minna, Gerhard und Erna Gill bei einem Ausflug an den Großensee im Osten von Hamburg, Pfingsten 1933. (Privatbesitz)

3–5: Briefe von Hugo Gill aus der Haft an seine Familie 1933 und 1937. (Privatbesitz)

6: Kommunistische Schrift, die 1933 im Hamburger Hafen im Umlauf war. Dort war Hugo Gill im Juli 1933 Leiter illegaler KPD-Gruppen. Durch seine Beziehungen zum gewerkschaftlichen „Einheitsverband der Hafenarbeiter und Seeleute" konnte er den Transport illegaler Druckschriften aus dem Ausland nach Hamburg organisieren. (FZH)